Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 1 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 2 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren.
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 23. Freitag, den 29. Januar, abends. **1897.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 29. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

Offiziere, Portepeefähnriche u. s. w.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Im aktiven Heere.

Den 27. Januar 1897.

Schmidt, Prem.-Ltnt. vom 1. Jäg.-Bat. Nr. 12, unter Beförderung zum Hauptm. und Komp.-Chef, vorläufig ohne Patent, in das 4. Inf.-Regt. Nr. 103,

v. Tümpling, Prem.-Ltnt. vom 11. Inf.-Regt. Nr. 139, in das 1. Jäg.-Bat. Nr. 12 — versetzt.

Funke, Sek.-Ltnt. vom 11. Inf.-Regt. Nr. 139, zum Prem.-Ltnt., vorläufig ohne Patent, befördert.

B. Abschiedsbewilligungen.

Im aktiven Heere.

Den 27. Januar 1897.

v. Weber, Hauptm. und Komp.-Chef vom 4. Inf.-Regt. Nr. 103, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pension und der Erlaubniß zum Fortragen der bisherigen Uniform mit den vorgeschriebenen Abzeichen, zur Disp. gestellt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Mitgliede der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Finanzrath Peters den Titel und Rang eines „Oberfinanzrathes" zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Angestellt wurden im IV. Vierteljahre 1896 im Schulinspektions-Bezirke

I. Annaberg: 1) Karl Hugo Hillig, bisher provisorischer Lehrer in Scheidenberg, als ständ. Lehrer daselbst; 2) August Karl Friedrich Schäfer, bisher Schulvikar in Mäuckritz, als ständ. Lehrer in Königswalde; 3) Richard Wilhelm Georg Lotte, bisher Lehrer in Tellerhäuser, als ständ. Lehrer an der oberen Schule in Bärenstein; 4) Max Julius Lehmann, bisher Lehrer, in Rühnhaide, als ständ. Lehrer in Jahnsbach; 5) Adolf Florentin Göbel, bisher Hilfslehrer in Eibenstock, als ständ. Lehrer an der Kirchschule in Bärenstein.

II. Auerbach: 6) Bertha Gertrud Platz, bisher Hilfslehrerin in Auerbach, als ständ. Lehrerin daselbst; 7) Franz Moritz Bräunlich, bisher ständ. Lehrer in Auerbach, als ständ. Lehrer in Langenfeld.

III. Bautzen: 8) Ernst Andreas Pohlan, bisher Schulvikar in Wurischen, als ständ. Lehrer daselbst; 9) Gustav Hermann Berndt, bisher Schulvikar in Sohland, als ständ. Lehrer daselbst; 10) Johann Ernst Pannach, bisher Schulvikar in Goda, als ständ. Lehrer daselbst.

IV. Borna: 11) Wilhelm Immanuel Dalmer, bisher Filialkirchschullehrer in Mautitz, als Kirchschullehrer in Kipicher; 12) Friedrich Oskar Walther, bisher ständ. Lehrer in Hartmannsdorf, als ständ. Lehrer in Groitzsch.

V. Chemnitz I: 13) Wilhelm Julius Otto, bisher Direktor der IX. Knabenbezirksschule in Chemnitz, als Direktor der IX. Mädchenbezirksschule daselbst; 14) Karl Julius Voigt, bisher Bezirksschul-Oberlehrer in Chemnitz, als Direktor der IX. Knabenbezirksschule daselbst; 15) August Ernst Oskar Diepe, 16) Karl Alfred Krause, bisher Hilfslehrer in Chemnitz, als ständ. Lehrer daselbst; 17) Gustav Arno Leonhardt, bisher ständ. Lehrer in Gornsdorf, als ständ. Lehrer in Hohenstein; 18) Otto Kamillo Höhner, 19) Friedrich Richard Röber, 20) Julius Kurt Wieland, 21) Edgar Alfred Lange, 22) Karl Richard Richter, 23) Gustav Otto Müller, 24) Bernhard Oswald Weise, 25) Paul Georg Grang, 26) Max Linus Richter, 27) Bruno Meyer, 28) Bernhard Alfred Pelz, bisher Hilfslehrer in Chemnitz, als ständ. Lehrer daselbst; 29) Rudolf Karl Wilhelm Ritter, bisher Bezirksschul-Oberlehrer in Chemnitz, als Direktor der VI. Bezirksschule daselbst; 30) Louis Paul Rockstroh, bisher ständ. Lehrer in Berthelsdorf, als ständ. Lehrer in Öderan; 31) Friedrich Hermann Brunnewald, bisher Kandidat der Pädagogik, als ständ. Lehrer in Chemnitz.

VI. Chemnitz II: 32) Friedrich Ernst Leitert, bisher ständ. Lehrer in Euba, als ständ. Lehrer in Borna; 33) Gustav Emil Müller, bisher ständ. Lehrer in Langenchursdorf, als ständ. Lehrer in Limbach; 34) Wilhelm Bruno Hochmuth, bisher ständ. Lehrer in Untersachsenberg-Georgenthal, als ständ. Lehrer in Neukirchen; 35) Paul Friedrich Krause, bisher ständ. Lehrer in Furth, als Kirchschullehrer in Mittelbach.

VII. Dippoldiswalde: 36) Eduard Otto Burkhardt, bisher ständ. Lehrer in Kemnitz, als ständ. Lehrer in Kreischa; 37) Friedrich August Zill, bisher ständ. Lehrer in Dittersdorf, als ständ. Lehrer in Glashütte.

VIII. Döbeln: 38) Otto Arno Wagner, bisher ständ. Lehrer in Schmalbach, als ständ. Lehrer in Haßlau; 39) Ernst Rohland Schütze, bisher ständ. Lehrer in Hinterhermsdorf, als ständ. Lehrer in Gersdorf b. L.; 40) Karl Herm. August Heinzel, bisher Hilfslehrer in Liebethal, als ständ. Lehrer in Heiligenborn; 41) Karl Friedrich Paul Friedemann, bisher ständ. Lehrer in Hundsgrün, als ständ. Lehrer in Neudorf.

IX. Dresden I: 42) Paul Bergmann, bisher ständ. Lehrer an der 1. kathol. Bezirksschule in Dresden, als Leiter der 4. kathol. Bezirksschule daselbst; 43) Ernst Strenbel, bisher ständ. Lehrer an der 1. kathol. Bezirksschule in Dresden, als ständ. Lehrer an der 4. kathol. Bezirksschule daselbst; 44) Martha Friedrich, bisher Hilfslehrerin an der 8. Bezirksschule in Dresden, als ständ. Lehrerin daselbst; 45) Georg Clemens Vogel, 46) Paul Martin Gerlach, bisher Hilfslehrer an der 19. Bezirksschule in Dresden, als ständ. Lehrer daselbst; 47) Max Meyer, bisher Kirchschullehrer in Spittel, als ständ. Lehrer an der 4. kathol. Bezirksschule in Dresden; 48) Paula Johanna Kummer, bisher Hilfslehrerin an der Ehrlichschen Gehörlosenschule in Dresden, als ständ. Lehrerin an derselben Schule; 49) Gustav Martin Putzer, bisher Hilfslehrer an der IX. Bürgerschule in Dresden, als ständ. Lehrer an derselben Schule; 50) Wilhelm Alexander Lange, bisher Hilfslehrer an der 9. Bezirksschule in Dresden, als ständ. Lehrer an derselben Schule; 51) Robert Dold, bisher Lehrer und Organist in Grimma, als ständ. Lehrer an der 4. kathol. Bezirksschule in Dresden.

X. Dresden II: 52) Johannes Kilian, bisher ständ. Lehrer in Haßlau, als ständ. Lehrer in Weißig; 53) Ernst Alwin Hübner, bisher Hilfslehrer in Gaußig, als ständ. Lehrer in Kaditz; 54) Karl Richard Kleber, bisher Hilfslehrer in Trachenberge, als ständ. Lehrer daselbst; 55) Theodor Johannes Thomas, bisher Hilfslehrer in Meißen, als ständ. Lehrer in Trachenberge; 56) Friedrich Gustav Kurt Lupp, bisher ständ. Lehrer in Sohland a. d. Spree, als ständ. Lehrer in Lausa; 57) Paul Richard Arnold, bisher ständ. Lehrer in Markersdorf, als ständ. Lehrer in Altfoschütz; 58) Joseph Schröter, bisher Lehrer in Bickenriede (Thüringen), als ständ. Lehrer an der kathol. Schule zu Radeberg.

XI. Freiberg: Vakat.

XII. Glauchau: 59) Julius Paul Dippmann, bisher ständ. Lehrer in Wechselburg, als ständ. Lehrer in Waldenburg; 60) Robert Paul Fischer, bisher Kirchschullehrer in Lobsdorf, als Kirchschullehrer in Niederlungwitz; 61) Georg Martin Nitschel, bisher Hilfslehrer in Porschdorf, als ständ. Lehrer in Remse; 62) Karl Gustav Schlund, bisher Bezirksschullehrer in Chemnitz, als Schuldirektor in Waldenburg; 63) Otto Paul Hertel, bisher ständ. Lehrer in Werdau, als Schuldirektor in Müßen St. Jacob; 64) Franz Albin Jähnert, bisher Schulvikar in Meerane, als ständ. Lehrer daselbst; 65) Paul Richard Fischer, bisher ständ. Lehrer in Lichtenstein, als Kantor in Callnberg; 66) Hermann Walter Baltin, bisher ständ. Lehrer in St. Egidien, als ständ. Lehrer in Lichtenstein; 67) Max Emil Müller, bisher Hilfslehrer in Gersdorf, als ständ. Lehrer daselbst; 68) Ernst Paul Oettel, 69) Hermann Hugo Ernst Wohlfarth, 70) Louis Richard Ziergiebel, bisher Hilfslehrer in Glauchau, als ständ. Lehrer daselbst.

(Schluß folgt.)

Zu besetzen: die Lehrerstelle an der Schule in Zschocken o. L. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen: neben freier Wohnung und Gartennutzung 1000 M. Gehalt und bis auf weiteres 216 M. für Ueberstunden und 72 M. für Fortbildungsschulunterricht. Gesuche sind unter Beifügung sämtlicher Prüfungs- und Anstellungszeugnisse bis zum 14. Februar bei dem Königl. Bezirksschulinspektor, Schulrat Lohse in Zwickau einzureichen; — die 4. ständige Stelle in Leubnitz. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Die Stelle gewährt neben freier Wohnung ein Anfangsgehalt von 1200 M. mit Anspruch auf die ortsstatutarischen Zulagen bis 2150 M. Gesuche sind bis zum 13. Februar an den Königl. Bezirksschulinspektor für Dresden-Land, Schulrat Grölich einzureichen; — die 9. Lehrerstelle an der Schule zu Schlettau. Kollator: der Stadtrat daselbst. Einkommen: 1050 M. Jahresgehalt und von 3 zu 3 Jahren Zulagen von je 120 M., bis das Gehalt 2010 M. beträgt. Dazu 150 M. Wohnungsgeld für einen unverheirateten und 225 M. für einen verheirateten Lehrer. Vorschriftsmäßige Bewerbungen sind bis 8. Februar an den Stadtrat zu Schlettau einzureichen.

Nichtamtlicher Teil.

Zur türkischen Frage.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Auf dem Wege über Wien wird aus finanziellen Kreisen der französischen Hauptstadt das Gerücht verbreitet, daß eine Einigung der Mächte über die Garantierung einer neuen türkischen Anleihe bereits erfolgt sei. An hiesigen maßgebenden Stellen findet diese Meldung vorläufig eine skeptische Aufnahme, und es ergiebt sich so zwischen den in sehr bestimmter Fassung auftauchenden Meldungen und den fast ebenso bestimmt lautenden Dementis ein anscheinend schwer erklärbarer Gegensatz. Man wird aber vielleicht der Wahrheit nahekommen, wenn man annimmt, daß die erwähnten Nachrichten eben nur teilweise den Schleier des Geheimnisses lüften, durch welchen die jüngste Phase der Entwickelung in Konstantinopel bisher dem Einblicke des großen Publikums entzogen ward. Insoweit die Verhandlungen der Botschafter das finanzielle Gebiet berühren, konnte jenes Geheimnis aus naheliegenden Gründen nicht streng gewahrt bleiben. Die Diplomaten mußten bei der Besprechung der spezifisch finanziellen Reformpläne Fühlung mit jenen Kreisen suchen, deren Mitwirkung bei einer finanziellen Hilfsaktion zu gunsten der Türkei unerläßlich ist, und durch die Erörterungen mit den betreffenden Faktoren wurde ein Bruchstück aus dem Beratungsprogramm der Mächte enthüllt. Wenn aber nun durch die neuen Mitwisser die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit gerade auf dieses Bruchstück gelenkt wird, so darf man nicht übersehen, daß es sich nur um eine völlig einseitige und lückenhafte Publikation handelt. Den finanziellen Kreisen mag die Frage der Begebung einer neuen ottomanischen Anleihe als das wichtigste Moment des gesamten türkischen Reformproblems erscheinen und diese Kreise mögen daher auch die nahegerückte Lösung jener Frage als gleichbedeutend mit der Erledigung aller Aufgaben der Botschafterkonferenz auffassen. Thatsächlich verhalten sich die Dinge aber wohl ganz anders. Es ist allerdings richtig, daß die Aufgabe der Botschafter bewältigt sein wird, wenn die Welt authentische Kenntnis von einer Einigung über die finanzielle Sanierung empfängt. Dies gilt aber keineswegs in dem von Finanzleuten vorausgesetzten Sinne, sondern vielmehr in der Weise, daß die Einigung über die Geldfragen erst dann ein Faktum werden kann, wenn die Mächte auch bezüglich der politischen und administrativen Reformen zu einem Einvernehmen gelangt sind.

Aus allen bisherigen Informationen über den Verlauf der Konstantinopeler Beratungen war zu ersehen, daß mehrere Kabinette den Standpunkt vertreten, die finanziellen und die administrativen Reformen seien als ein untrennbares Ganzes zu behandeln. Dieser Standpunkt ist durch die sachlichen Verhältnisse vollkommen begründet. Man kann der Pforte unmöglich die Durchführung umfangreicher und zum Teil kostspieliger Neuerungen im Verwaltungsdienste und im Justizwesen zumuten, wenn man ihr nicht die dazu erforderlichen Geldmittel verfügbar macht; man würde aber den Zweck des europäischen Eingreifens gänzlich verkennen, wenn man diese Mittel ohne Gewähr für die wirkliche Durchführung der notwendigen Reformen bieten wollte. Die finanzielle Frage steht sonach in Verbindung nicht nur mit der Angelegenheit der administrativen Reformen, sondern auch mit der Forderung nach Garantien für die thatsächliche Ausführung der Reformpläne. Diese Auffassung wurde bisher von einigen Regierungen beharrlich festgehalten, und es spricht vorläufig kein Anzeichen dafür, daß die Anschauungen der betreffenden Kabinette neuestens eine durchgreifende Änderung erfahren hätten. Wird nun auf publizistischem Wege eine Einigung der Mächte über die finanziellen Probleme angekündigt, so kann man nach dem hier Gesagten diesen Nachrichten nur unter der Voraussetzung Glauben schenken, daß auch eine Einigung über die sonstigen, von den Botschaftern erörterten Fragen bereits gesichert oder zumindest angebahnt wäre. Trotz dieser Einschränkung dürfte man aber Ursache haben, die erwähnten Meldungen nicht als vollkommen unbegründet zu betrachten. Es wird in denselben lediglich eine Entwickelung antizipiert, die vielleicht schon binnen kürzester Frist erfolgen kann. Die Aussichten auf ein ersprießliches Ergebnis der Konstantinopler Beratungen sind heute unzweifelhaft sehr günstige. Der Wert dieses Resultats ist ganz und gar davon abhängig, ob die Einigkeit der Mächte mit Bezug auf die Verhandlungsgegenstände ernstere Proben verträgt. Die Veröffentlichung des britischen Blaubuches hat die in weiteren Sphären verbreitete Meinung bekräftigt, daß die Einmütigkeit der Kabinette im Verlaufe der Beratungen häufig in recht bedenklicher Weise gestört war, und dieser Eindruck hat die skeptischen Auffassungen der gesamten diplomatischen Aktion in der türkischen Frage wesentlich verstärkt. Die Aktenstücke, welche im Blaubuche mitgeteilt wurden, entstammen aber einer Phase, die nun doch schon überholt ist. Wir glauben mit der Annahme nicht zu irren, daß die in jenen Dokumenten gekennzeichneten Gegensätze mittlerweile eine Milderung erfahren und daß ein völliger Ausgleich der etwa noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten im Bereiche der Möglichkeit, ja der Wahrscheinlichkeit liegt. Der Gedanke, daß die allgemein friedlichen Tendenzen der Mächte in der Form des gegenseitigen Entgegenkommens auch angesichts der Konstantinopler Verhandlungen unzweideutig zur Geltung kommen sollen, hat den Gang der Pourparlers neuestens vorteilhaft beeinflußt, und die Hoffnung auf einen baldigen befriedigenden Abschluß der letzteren wird heute selbst in jenen Kreisen geteilt, in welchen man sich verpflichtet fühlt, voreilige Angaben über eine schon erzielte Einigung zu korrigieren.

Auch die einmütige Entscheidung der Mächte über ein ausgedehntes Reformprogramm wird noch keine Sicherheit gegen die Wiederholung von Zwischenfällen bieten, wie sie sich in den beiden verflossenen Jahren im ottomanischen Reiche abspielten. Man wird auch noch einer solchen Entscheidung mit dem Eintritte kritischer Ereignisse im Osten zu rechnen haben. Wenn sich aber die Einigkeit der Mächte in der jetzt schwebenden heiklen diplomatischen Auseinandersetzung bewährt hat, so wird man an derartige Störungen keine so ernsten Befürchtungen knüpfen wie bisher. Man wird dann darauf vertrauen, daß die Friedensliebe der Mächte nicht durch den Verlauf der Begebenheiten im türkischen Reiche erschüttert werden kann, daß die Ruhe Europas nicht von den Temperamentswallungen der Unterthanen des Sultans abhängig ist. Die Anfänge eines erfreulichen Umschwunges in diesem Sinne waren schon im Laufe des letzten Jahres in der allgemeinen Stimmung und Anschauung zu beobachten. Die erwünschte Wandlung dürfte im Jahre 1897 weitere Fortschritte machen, und zwar vermutlich auch unter dem Eindrucke neuer Momente, welche die Welt von den friedlichen Bestrebungen der leitenden Faktoren Europas und von dem guten Einvernehmen zwischen diesen Faktoren überzeugen werden.

Kunst und Wissenschaft.

K. Hoftheater. — Neustadt. — Am 28. Januar: „Fräulein Wittwe", Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Fulda. (Zum ersten Male.) — „Die Romantischen", Verslustspiel in drei Aufzügen von Edmond Rostand. Deutsch von Ludwig Fulda. (Zum ersten Male.)

Das Originallustspiel Ludwig Fuldas und seine Übertragung des französischen Verslustspiels „Les Romanesques" (1894) von Edmond Rostand stehen insofern in einem ideellen Zusammenhang, als in beiden eine gewisse Art der Phantasieliebe, die holde Selbsttäuschung, die bei so vielen Neigungen verwirrend mitspielt, hier feiner, dort derber und wirksamer ins Komische gezogen wird. In „Fräulein Wittwe" versucht ein liebenswürdiger Chemiker Dr. Albert Funk, ein braver Mann, der nicht nur eine Frau versorgen kann, sondern das auch weiß und sagt, vergeblich das Herz der spröden Emilie Reichardt zu gewinnen. Diese hat sich als halber Backfisch mit einem verbummelten Corpsstudenten Bruno verlobt, in dem sie das Ideal und die Poesie aller Männlichkeit verehrte. Bruno ist aus ehrlichem tiefem Abscheu vor allen Examen nach Afrika gegangen, dort bei einer Expedition vermutlich erschlagen worden, jedenfalls verschollen, seitdem betrachtet sich die schöne Emilie als seine trauernde Witwe und lebt im schwarzen Kleide der Erinnerung an ihn. Just im rechten Augenblick, da Dr. Albert Funk sich erklärt hat und abgewiesen worden ist, kommt besagter Bruno als Abu Abdallah aus Afrika heim, ist zum Islam übergetreten, führt eine schwarze Tante seiner verstorbenen schwarzen Frau und ein gescheckes Kind mit sich, die von seinem geliebten Deutsch nur das Hauptwort „Bier, Bier" gelernt haben, zeigt sich auch in halbafrikanischer Tracht als der Alte, stürzt Emilie aus allen ihren Himmeln, läßt ihr ihre Liebe, ihre Trauer und ihren Erinnerungskultus so lächerlich erscheinen, daß sie schließlich Gott dankt, sich sofort in Albert Funks Arme flüchten zu können. Um den drastischen Schwanneffekt des ersten Auftretens der Afrikaner könnte Hr. v. Moser den poetischen Fulda beneiden, das Ganze ist flott, wirksam und lebendig, auch in den Eingangsszenen nicht ohne einen Hauch seiner Ironie, ein Leckerbissen für Liebhaberbühnen, nachdem die Typen auf einem wirklichen Theater so vortrefflich und vorbildlich dargestellt worden sind, wie dies durch die Herren Bauer (Abu Abdallah), Paul (Dr. Albert Funk) und Frl. Tullinger (Emilie Reichardt) geschah.

Das französische Verslustspiel „Die Romantischen" von Edmond Rostand, das, in Paris seiner Zeit als eine Perle phantasievoller Anmut und zierlicher Versbehandlung gepriesen, ein uraltes Thema neu zu verkörpern sucht, könnte zuvörderst Anlaß zu einer eingehenden litterarischen Studie geben. Das Motiv und eine Reihe von Einzelheiten zeigen eine so überraschende Ähnlichkeit mit dem 1843 gedichteten Lustspiel Otto Ludwigs „Hans Frei", daß ich auf den Gedanken einer Benutzung des Ludwigschen sehr lebensvollen, nur zu breiten Stückes durch Rostand kommen würde, wüßte ich nicht am besten, daß Ludwigs Lustspiel erst achtundvierzig Jahre nach seiner Entstehung in der von Erich Schmidt und mir 1891 herausgegebenen Gesamtausgabe der Werke Otto Ludwigs veröffentlicht worden ist. So liegt's nahe, an eine gemeinsame Quelle beider Stücke zu denken, eine solche kann, sie braucht aber nicht vorhanden zu sein, weil die bloße Anregung eines halben Dutzends spanischer Stücke bei dem deutschen und, ein halb Jahrhundert später, bei dem französischen Dichter genügt haben dürfte, eine mannichfach verwandte und doch auch wieder mannichfach verschiedene Erfindung zu zeitigen. Das aber ist charakteristisch für unsere Litteratur- und Bühnenzustände, daß nach Ludwigs unendlich bewegterem, frischerem, liebenswürdigeren Lustspiel kein Hahn gekräht hat und daß das Werk des Jungfranzosen, das mit dem Ludwigschen alle Mängel zu großer Symmetrie des Aufbaus und zu breiten Ausspinnens teilt, mit einer Beflissenheit aufgegriffen, übertragen, gepriesen, einstudiert, aufgeführt wird, als hätten wir nicht entfernt etwas Derartiges aufzuweisen. Es fehlt Rostands Lustspiel namentlich in den ersten beiden Akten nicht an einer Reihe hübscher und überraschender Szenen, aber je länger, um so mehr wandeln sich die Gestalten in Marionetten, in Typen der Maskenkomödie, je länger, je mehr verläßt sich der Dichter auf die Wirkung der einbezogenen possenhaften Elemente, die doch gegen den Schluß ganz wirkungslos werden, während der Widerspruch der derb unwahrscheinlichen Handlung und der spielenden klingenden Verse immer stärker hervortritt. Während Otto Ludwigs „Hans Frei" durch das Kostüm des Reformationsjahrhunderts einen Zug naiver Wirklichkeit erhält, die bewegende Gestalt des wackern Landsknechtshauptmanns Hans Frei echt deutschen Charakters ist, wandelt Rostand mit dem Rokokokostüm und der Figur des komödiantischen Fechtmeisters Straforel die realistische Wirkung durchaus in eine theatralisch phantastische. Die vermeintliche geistige Überlegenheit, die dieser Parnassien zur Schau trägt, ist eitel Schein und Schaum. Die Übertragung Fuldas ist gewandt und lebendig, die vom Original gerühmte blühende Zierlichkeit der Form läßt sie nur stellenweis erkennen. Die Aufführung, durch eine Ausstattung von malerischem Reiz getragen, zeigte erwartungsvolle Hingabe der Darsteller vor einem großen Erfolg, der diesmal doch nur in bescheidenen Grenzen eintrat. Das Liebespaar durch Frau Baste (Sylvette) und Hrn. Wiecke (Percinet) gewinnend und mit lebendiger Anmut, das Väterpaar durch die Herren Swoboda (Bergamin) und Müller (Pasquinot) charakteristisch karikiert dargestellt, der prahlerische Fechtmeister und Entführungsarrangeur, dem Hr. Wiene (Straforel) gleich von vornherein einen parodistischen Grundton gab, halfen dem Stück zu schallenden Beifallsbezeigungen, der beabsichtigte lyrische Ausklang des Ganzen ging in der Unruhe des Aufbruchs unter, würde aber wohl auch sonst seine Wirkung versagt haben.

Adolf Stern.

Konzert. Der Dresdner Mozart-Verein bot seinen zahlreichen Mitgliedern und Freunden als Erinnerungsfeier zu Mozarts Geburtstag eine wohlgelungene, manch seltene Gabe vermittelnde Musikaufführung im Vereinshaussaale. In erster Linie gilt dies von den beiden Orchesterwerken aus des Meisters jugendlicher Schaffenszeit (1772 und 1773), deren reiche Ergebnisse erst die monumentale Breitkopf u. Härtelsche Gesamtausgabe völlig aufgeschlossen hat. Zu den Schöpfungen, welche das Bild des in seiner künstlerischen Frühreife einzigartigen Musikgenies zu ergänzen geeignet sind, zählt das gestern abend erstmalig hier gehörte Divertimento in D-dur. Ganz abgesehen vom seinem reizvollen, schon echt Mozartischen Musikgehalt fesselt es durch die bei einem Sechzehnjährigen erstaunliche Freiheit in der Behandlung der Kunstmittel, durch den Reichtum instrumentaler Kombinationen. Neben dem Saitenquartett sind — eine bei Mozart fast ganz vereinzelte Erscheinung — vier Hörner aufgeboten, ferner Flöte, Oboe und Fagott. So ist das erste Adagio für die Streichinstrumente, das tiefausdrucksvolle zweite für die Blasinstrumente, die sämtlich konzertant gehalten sind, allein geschrieben. In dem köstlichen ersten Menuett des siebensätzigen Werkes — das zweite wurde weggelassen — ist nur das Saitenquartett beschäftigt, in den drei Trios wechseln die Blasinstrumente miteinander ab, treten schließlich zusammen, um sich in der Coda mit den übrigen zu vereinigen. Auch der erste und der letzte Satz bieten ein Zusammenwirken aller Instrumente, während im Allegretto die Flöte obligat behandelt ist. An dem Vergnügen der Hörer hatte die in jedem Betracht gut geratene Wiedergabe durch die Vereinsmitglieder unter der straffen und lebendigen Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters a. D.